

Abonnementspreis:

Wöchentlich
für 1 J. 90 Pfg.
Bei den Postämtern
(Postgebühren)
1 J. 92 Pfg.
Beiliegend täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Preis und Verlag
Dr. G. Sommer,
Dietz und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 198

Dietz, Donnerstag den 26. August 1915

21. Jahrgang

Näher an Brest-Litowsk. — Der Türkenkrieg vom 21. August.

Weiteres Vorrücken im Osten.

2. A. Großes Hauptquartier, 25. August. Amtlich.
Welcher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg meh-
rere Minen.

In den Vogesen wurde am Schrammännle ein feind-
licher Angriff mit Handgranaten abge schlagen und
schließlich von Sondermann ein Teil der am 17. August ver-
loren gegangenen Grabenstücke zurückerobert.

Ein deutscher Kampfflieger schoss vorgestern bei Neu-
münster einen französischen Doppeldecker ab.

Welcher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hinden-
burg.

Nördlich des Nemen wurden bei erfolgreichen
Angriffen in der Gegend von Birzhi 750 Russen
in Gefangenschaft genommen.

Die Armee des Generalsobersten v. Eichhorn drang
in den Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850
Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Ma-
schinen wurden erbeutet.

Die Armee des Generals v. Scholtz erreichte die Bere-
zina, nahm Knyazyn und überschritt südlich
dort den Dnepr.

Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang an der
Sokol-Bialystok den Knyazyn-Übergang. Ihr
Flügel gelangte, nachdem der Gegner gewor-
den war, bis an den Dnepr. — Die Armee machte über
100 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm
Maschinengehohe.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Ludwig von Bayern:

Der Feind versuchte gestern vergeblich unsere Ver-
teidigung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und
an der Biala-Wieska-Fort geworfen. Südlich
dort erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von
Gorodok. Es wurden über 1700 Gefangene ge-
nommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden-
burg:

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde
auf dem Westufer der Lesna (nördlich
von Brest-Litowsk).

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk
bei Dobrynka durchbrachen gestern öster-
reich-ungarische und deutsche Truppen die
vorgehobenen Stellungen der Festung.

Aus dem Ostufer des Lug nördlich von Wlo-
dawa dringen Teile der Armee des Generals v. Linzinger
unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Birzhi liegt etwa 60 Kilometer nördlich von Poniewiez.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 25. Aug. Amtlich wird verkündet:
Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und
des Generals v. Khevenhüller drängen im Verein mit den Ver-
bündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die
Brest zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von
Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wur-
den durch die Divisionen des Generals v. Arz und durch
deutsche Truppen an den Fortgürtel geworfen. Nord-
östlich Wlodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer
tiefer in die Wald- und Sumpfszone hinein. Die Reiterei
des Feldzeugmeisters v. Puchalla geht beiderseits der von
Kowel nach Kobryn führenden Straße vor. Sonder-
aufgaben erfüllen ein verhängtes Dorf an der Bahn-
linie Kowel-Brest-Litowsk. Zwischen Wladimir-Wolynsk
und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der Hochfläche von Dobrodo wurde gestern
die feindliche Infanterie, die sich am Südrand des
Monte dei sei Busi eingenistet hatte, durch unser
Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stel-
lungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San-
Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie.
Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff
an, der gleich den vorgestrigen Vorstößen nahe an unsern
Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Görzer
und Tolmeiner Brückenkopf sowie im Kragebiete herrscht
verhältnismäßig Ruhe; dagegen hält lebhaftere Tätigkeit
des Feindes vor Jitich und Raibl an. Im Tiroler Grenz-
gebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern, spät
abends, begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen
Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen; heute

früh war dieser Angriff abge schlagen. Beiderseits
der Frontalstraße greifen seit Morgengrauen mehrere italie-
nische Bataillone an; hier ist der Kampf noch im Gange.
Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler
Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 25. Aug. Das Hauptquartier
teilt mit: Bei den Dardanellen auf der Front von Ana-
forta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen
jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind wäh-
rend der Schlacht vom 21. August vor den Schützengraben
unseres Zentrums erlitt. Auf einer Front von kaum zwei
Regimentern zählten wir über 3000 tote Feinde. Die
von uns gemachte Beute ist noch nicht zu über-
sehen. Bei Arisburnu versuchte der Feind am Abend
des 22. August nach heftigem Gewehr-, Maschinengewehr-
und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kaulkirt. Un-
sere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegen-
angriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil
gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August
machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Gedik Tepe
und Sungubair, jedoch floh er in seine Gräben
zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte.
Bei Sed ul Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere
Artilleristen einen feindlichen Gefesselballon nieder. Auf den
übrigen Fronten keine Veränderungen.

Der „Buschkampf“ bei Brest-Litowsk.

Berlin, 23. Aug. Nach der Kriegsztg. schildert Peiti
Giray in einem Telegramm aus dem Kriegspressequartier
die schwierigen Geländebedingungen in den
Kämpfen vor Brest-Litowsk. Längs des Ostufers des Bug
erreichten unsere Truppen das Sumpfgelände. Hier
entwickelte sich eine neue Art der Kriegsführung, die man am
besten als erweiterten Buschkampf charakterisieren könnte.
Das Gelände läßt das Einsetzen großer Kräfte nicht zu.
Fortwährend müssen Schleichbewegungen gemacht werden,
deren Ausführung äußerst schwierig ist. Mann kämpft gegen
Mann auf schmalen Wegen, die die Sümpfe durchziehen.
Auch die Verwendung von Artillerie ist auf diesem
eigenartigen Gelände sehr erschwert. Die Russen ver-
legen sich besonders darauf, jeden einzelnen Hügel, jeden

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

„Nun aber, Fräulein Lora, sagen Sie mir mal erst, was
Sie nach Genua verschlagen hat; welcher Wind
hat Sie an diese Küste?“
Lora sah einen Augenblick stumm vor sich hin, wie, als
wäre sie überlegen wollte, ob sie dem Rolfs die Wahrheit
sagen sollte, dann aber, um sich zu sammeln, stellte sie zuerst
eine Gegenfrage, ohne auf die feine zu antworten:
„Ich hatte Sie droben im Eismeer vermutet, Herr
Rolfs. Ihr wolltet doch mit einem Walfänger aus-
steigen.“

„So, also an mich gedacht haben Sie wenigstens, das ist
von Ihnen, Fräulein Lora.“
Er erwiderte ein wenig und sagte dann ausweichend:
„Ihr Männer einem das gleich anders auslegt.
Man so sagt, wenn man an einen denkt, natürlich denke
man an seine guten Freunde und,“ fuhr sie, ihn ehrlich an-
sehend, fort:

„Ihr, Rolfs, war't immer anständig und gut zu mir,
deshalb auch nicht, daß ich ein schlechtes Mädchen
bin.“

Schamlos hing sie ihre Augen an den feinen, die sie
so und schielig ansahen.
„Wenn ich Sie nicht hochhielt, Fräulein Lora,“ begann
er, „dann sähe ich jetzt nicht als ehr-
licher Mann neben Ihnen. Was man über Sie denken
mag, das will ich habe Sie immer für brav
und gut gehalten.“ — was Ihr Bruder schafft, das geht
nichts an,“ setzte er hinzu, als sie ihm die Rechte hin-
streckte, wie er herzlich ergriff, wie er sie brav und gut nannte.
In der letzten Ausrufung über den Bruder flog aber ein
schmerzlicher Schatten über ihr liebes Gesicht und nachdenklich

„Nun, Rolfs,“ wiederholte sie langsam und nach-
denklich.

Lange saßen sie still nebeneinander, dann fragte er wieder:

„Ist Ihnen das so merkwürdig, Fräulein Lora?“

„Nein doch, Rolfs, ganz und gar nicht, ein Seemann ist
ja überall und nirgends daheim.“

„Ja, leider,“ sprach er ehrlich seufzend, „sodaß sie ihn
unwillkürlich ansehen mußte.“

„Also nach dort? — Können Sie mir da einen großen
Gefallen tun, Rolfs, ja? — Einen recht großen!“

„Ei, was in meinen Kräften steht, das will ich, tue
ich jedem braven Christenmenschen zu Liebe, besonders wenn
er, oder wie hier, „Sie“ zum blauen Wasser gehört. Guter
Vater war ein braver und ehlicher Maat, besser wie gar
mancher, der ein geteertes Segel je beschlagen hat, nur Guter
Bruder, den hat der leidhaftige Teufel aus dem rechten Kurs
geschlagen! Schade, es war ein tüchtiger Maat, aber, aber, na
lassen wir das jetzt, es drückt Ihnen das gute Herzchen ab,
und Tränen mag ich heute in Euren liebenden Augen nicht
sehen!“

Er war näher an das still dastehende junge Mädchen ge-
rückt und hatte die bis dahin auf dem Tische liegende Rechte
der kleinen Lora in seine breiten, braunen Fäden genommen
und liebte sie in seiner rauhen, aber doch rührenden Weise.
Lora ließ es lächelnd geschehen; ihr wurde so „eigen-
artig, ruhig und sicher zu Mut, wie sie es bisher, seit sie
allein in der Welt stand, noch nicht gefühlt hatte, es war ein
so ganz anderes Empfinden, als sie es bei jener Nachricht
verfügte, die der Bruder ihr sandte.“

Jetzt lehnte sie, wie Schatz suchend, ihr Köpfchen an die
Schulter des Mannes und sagte: „Nehmt mich mit, Rolfs.“
„Den Wunsch werde ich wohl nicht erfüllen können,
denn an Bord unseres Dampfers, der feuergefährliche Stoffe
und Pulver geladen hat, dürfen keine Passagiere mitfahren.“

Lora machte ein recht enttäushtes Gesicht und sagte
nichts.

„Aber,“ fuhr Rolfs fort, „ich werde mal nebenan in die
Office der „Hamburg-Amerika-Linie“ gehen und mich nach
Fahrgelegenheit umsehen.“

„Jetzt nicht, nein nachher, bitte, bleiben Sie ein wenig
hier, Herr Rolfs, ich muß Sie um Rat in verschiedenen
Dingen fragen.“

„Aber gern, Fräulein Lora,“ antwortete er begeistert

und rückte wieder dicht neben sie, so daß ihr Kraushaar sein
Gesicht streifte.

„Sie kennen doch Amerika?“ begann sie zaghaft.

„Na, so ein wenig.“

„Schön, also da raten Sie mir mal, ob ich das tun soll,
was mir mein Bruder da schreibt,“ und sie reichte ihm frei
und ohne Zaudern den Brief hin.

Hätte das der Bruder gesehen, keiner der beiden wäre
lebend aus der niedrigen Schankstube gekommen.

Rolfs las und schon bei den ersten Worten zogen sich
seine buschigen Brauen fester zusammen.

Lora bekam einen heftigen Schreck, sie hatte ja ganz ver-
gessen, daß sie den Brief niemand zeigen sollte.

In ihrer Angst und Unvorsichtigkeit tat sie dem wackeren
Seemann in der Seele leid und als viele Tränen ihren Augen
entströmten, da übermannte ihn sein Gefühl, und das junge
Mädchen an sich ziehend, sagte er leise:

„Kannst Du mir ein wenig gut sein, Lora, und würdest
Du es mit mir versuchen und mein liebes Weibchen werden?“

Schüchtern küßte er sie auf Stirn und Augen und als
sie nun langsam das Köpfchen auf seine breite Brust sinken
ließ, hob er es mit seiner rechten Hand hoch, und da brannten
schon ihrer beiden Lippen heiß aufeinander.

Er nahm ihr noch einmal den Brief aus der Hand und
las ihn aufmerksam durch. Dann sagte er:

„So meine kleine Lora, nun stoßen wir einmal an auf
unser Glück, wenn wir Deinen Bruder gefunden haben, dann
wird alles all right gemacht, und hernach bist Du bald „Frau
Steuermann Rolfs!“ Ist's Dir so recht?“

„Ei natürlich! Wird der Klaus sich dann freuen,“
setzte sie in ihrer Darmlosigkeit hinzu.

Ganz anderer Ansicht war hingegen ihr Bräutigam, der nun
zum Ausbruch mahnte.

„Ich gehe nun alles zu besorgen, kleine, um drei Uhr
heute nachmittag hole ich Dich in Deinem Gasthause ab, und
dann bereben wir das Weitere.“

Rolfs brachte seine Braut bis zu ihrem Gasthause, das
er, da er schon häufiger in Genua gewesen war, dem Rufe nach
kannte; es war eine anständige Herberge.

Als er dann allein am Hafen dahinschritt, sah er, daß
ein großer Hamburger Dampfer eben einlief. (Fortf. folgt.)

schmalen Weg zu halten, die ihnen in nur schrittweise vorschreitenden Kämpfen entzissen werden müssen. Es scheint, daß die Russen außer Brest-Litowsk auch möglichst lange die nach Osten führenden sumpfigen Wege halten wollen, um Truppenbewegungen und Rücktransporte mit einiger Sicherheit vornehmen zu können.

Die Besetzung von Kowel.

Berlin, 25. Aug. Der Lokalanzeiger meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier: Durch die Besetzung von Kowel ist der unmittelbare Eisenbahn- und Ueberlandverkehr zwischen Brest-Litowsk und Südrussland unterbunden. Die russische Nordgruppe ist von der Südgruppe getrennt.

Die größte militärische Katastrophe.

Paris, 24. Aug. Rappel und Sociale äußerten sich heute äußerst pessimistisch über die Lage der russischen Armeen. Rappel schreibt, niemals habe Rußland vor einer solchen Gefahr gestanden. Die russischen Armeen drohen in zwei Teile zerrissen zu werden. Rußland laufe Gefahr, für lange Monate keine Rolle im Kriege mehr zu spielen. — Sociale meint, die Deutschen seien im Begriff einen blühartigen Vormarsch gegen Minsk durchzuführen. Die Eisenbahnen nach Wilna und Petersburg seien schon so gut wie abgeschnitten. Wehe, wenn die beiden anderen Linien abgeschnitten werden, ruft das Blatt aus. Dies wäre die größte militärische Katastrophe in der Weltgeschichte. Selbst der optimistische Figaro gibt zu, es seien ernste herzbeklemmende Stunden, die man jetzt durchlebe.

Warschau Wiederaufleben.

Krakau, 23. August. Wie nach Berichten aus Warschau der „Aurher Warszawski“ meldet, ist die Warschau-Wiener Eisenbahn vorläufig bereits wieder so weit hergestellt, daß Dienstzüge verkehren können. Es wird erhofft, daß im Laufe einer Woche der Personenverkehr von Warschau nach Czestochau, Lublitz und Alexandrow wieder aufgenommen werden können. Nach den westlich von Warschau gelegenen Orten und nach Deutschland funktioniert bereits die deutsche Post. In Warschau ist der Verkehr mit Fahren auf der Weichsel nach der Vorstadt Praga eingerichtet worden, wohin ein reger Verkehr der Bevölkerung stattfindet, um Lebensmittel von der Landbevölkerung, die massenhaft dorthin auf den Markt kommt, einzukaufen. Wie „Sonice“ meldet, wird im Warschauer russischen Staatsbankgebäude bereits in den nächsten Tagen eine Filiale der deutschen Reichsbank eröffnet werden.

Räumung des galizischen Gouvernements Tarnopol durch die Russen.

Berlin, 24. Aug. Der Nationalztg. wird telegraphiert: Ulro Rosjke meldet: Das in Galizien noch besetzte Gouvernment Tarnopol ist von der russischen Zivilverwaltung geräumt, nicht, wie es heißt, unter dem Druck des feindlichen Vormarsches auf Brest-Litowsk, sondern weil es im gegebenen Augenblick unklug wäre, ein Gebiet zu halten, das keinen strategischen Wert besitzt, dafür aber eine große Menge Truppen zur Besetzung erfordert, die an geeigneter Stelle wichtigere Aufgaben lösen können. Wenn es auch schmerzhaft sei, gerade dieses Gebiet wieder dem Feinde zu überlassen, so müsse sich doch das russische Volk jeder Sentimentalität enthalten, denn der Augenblick erfordere Entschlossenheit und Weitsicht. Der gesamte Verwaltungskörper hat deshalb den Befehl erhalten, das Gouvernment zu räumen, vorher aber Feldfrüchte, Maschinen, Metalle, Vieh usw. mitzuführen und für die Weiterbeförderung nach dem Innern Rußlands Sorge zu tragen, oder, wenn dies nicht möglich, zu vernichten.

Aus belgischen Archiven.

Die Kriegsgefahr wurde ganz allgemein an den europä-
ischen Höfen im Größenwahn Serbiens erkannt, dagegen ist
nicht zweifelhaft, daß die panlawistische Partei in Rußland
das serbische Feuer schürte, wobei Herr Hartwig, der russische
Gesandte in Belgrad, mit Eifer sekundierte. Auch er gehörte
zu den Politikern, von denen Baron Beyens sagt, daß sie,
wie Tittont und Jowoffski, in der auswärtigen Politik ihres
Landes eine Kampfpuppe spielten. Man kann jedoch sagen, daß
die Tätigkeit all dieser Männer kaum so verhängnisvoll sein
konnte, wie die des neuen Präsidenten der französischen Re-
publik, des Herrn Raymond Poincaré, der am 18. Februar
1913 ins Elisee einzog. Eine ungeheure Reklame war seiner
Wahl vorausgegangen; es war, als sei der zu großen Ent-
scheidungen drängenden Zeit der Führer gegeben worden. Aber
Baron Guillaume, der von seinem Pariser Posten aus die
Stimmung der Franzosen genau verfolgen konnte, war von
vornherein misstrauisch. Er sagte bezüglich der Wahl: Diese
Beliebtheit des Präsidenten hat verschiedene Ursachen: keine
Wahl war geschickt vorbereitet worden: man weiß ihm Dank
dafür, daß er während seines Ministeriums geschickt genug
operierte, um Frankreich im europäischen Konzert in den
Vordergrund zu bringen; er hatte einige Male Glück mit seinen
Aussprüchen, die großen Eindruck machten. „In erster Linie
muß man darin eine Kundgebung jenes alten franzö-
sischen Chauvinismus erblicken, der lange Jahre hin-
durch ganz zurückgetreten war, aber seit den Zwischenfällen
von Agadir wieder an Kraft gewonnen hat. Herr Poincaré
ist Rothringler und läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, davon
zu erinnern; er war der Mitarbeiter und der Anstifter der
militaristischen Politik Herrn Millierands.“ Daß es sich bei
der Agitation für die dreijährige Dienstzeit nicht um eine
Antwort auf das deutsche Begehren, sondern um eine längst
vorbereitete Maßregel handelte, spricht der Gesandte direkt
aus, indem er sagt: „Die Zeitungen haben übrigens unrecht,
wenn sie bei Besprechung der Pläne der französischen Regie-

Aus Rußland.

WZB. Basel, 24. Aug. (Nichtamtlich.) Die Na-
tional-Zeitung meldet aus Petersburg: Ein Bruder des
Königs von Serbien, Prinz Arsen Karage-
orgewitsch, ist bei den Kämpfen zwischen Narew und
Bug schwer verwundet worden. Er ist nach Klein
gebracht worden.

Aus der Reichsduma.

Kopenhagen, 24. Aug. (Zenf. Preff.) Laut Rusloje
Slovo unterzog der Dumaabgeordnete Ostow (?) in der
Dumafassung die Regierung einer geradezu vernichten-
den Kritik, die mit dem Ausruf schloß: „Das Volk
wird unruhig und besorgt und sagt mit Recht: Wir
sind verraten und verkauft worden.“ Die Rede
wurde von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenom-
men. Es gab viele Zurufe, darunter „das ist wahr“ und
„Schandsied“.

Aus Frankreich.

Paris, 24. Aug. Die früher zurückgestellten und als
dienstuntauglich befundenen Mannschaften,
die bei erneuter Untersuchung als tauglich befunden wor-
den, haben den Befehl zur Einrückung zwischen
dem 7.—9. 9. erhalten. Sie werden der Infanterie zuge-
teilt.

Aus England.

WZB. London, 24. Aug. (Nichtamtlich.) Die See-
mannsgewerkschaft hat scharf gegen die Einfüh-
rung der Wehrpflicht Einspruch erhoben.

Die englische Zensur und die Neutralen.

Christiania, 24. Aug. (Zenf. Preff.) Die Handels-
und Seefahrtszeitung klagt, England behandle die skandi-
navischen Telegramme nach Amerika noch rigoröser als
früher. Sie verschwinden massenweise. Die englische Zensur
lehne es ab, die Absender von der Befehlsgabe zu unter-
richten. Sobald ein Telegramm konfisziert sei, würden die
Gebühren nur zurückgezahlt, wenn der Absender beweise, daß
der Adressat das Telegramm nicht erhalten habe. Da der
Zustand unerträglich sei, versucht die norwegische
Telegraphen-Verwaltung die Amerika-Depeschen über Ruß-
land, auf dem Kabel über den Stillen Ozean nach Amerika
zu leiten. Man kann aber im Zweifel sein, ob dieser Weg
besser ist, da es aus der Praxis bekannt ist, daß die ruß-
sische Zensur der englischen in nichts nach-
gibt, abgesehen davon, daß der Weg länger, teurer und
stärker belastet ist.

Deutscher Reichstag.

17. Sitzung vom 24. Aug.

Am Bundesratsitz: Dr. Delbrück, Dr. Visco.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3,15
Uhr nachmittags.

Erster Punkt der Tagesordnung ist der Antrag zur
Vertagung des Reichstages bis zum 30. November 1915.
Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Hierauf wird die Beratung über die von der Budget-
Kommission gestellten Resolutionen und Anträge (bei den
Ernährungsfragen) fortgesetzt.

Unterstaatssekretär Michaelis: Es sind gestern hier
vom Abg. Dr. Pfleger Anklagen gegen die Kriegsgetreide-
Gesellschaft erhoben worden, gegen die ich Stellung zu
nehmen habe. Der Abg. Dr. Pfleger hat neben anderen
Anklagen die erhoben, daß die Anstellung bei der Gesell-
schaft eine Art Versicherung gegen den Schützengraben
bilde. Die erhobenen Vorwürfe hätten zunächst in der
Kommission vorgebracht werden sollen. (Zurufe im Zen-
trum: Ist gegeben! Wurde auch bestätigt.) Unzuträg-
lichkeiten sind in dieser Richtung allerdings hervorgetreten.

Diejenigen als Antwort auf die deutscherseits ergriffenen
Maßnahmen darstellen. Viele sind nur das Ergebnis seit
langer Zeit unternommener Studien.“

Zu März, als die gefährliche Schärfung der österreichisch-
russischen Beziehungen durch eine Verständigung über Ver-
minderung der beiderseitigen Grenztruppen verdeckt wurde, und
Fehr. v. Schoen sich Baron Guillaume gegenüber sehr be-
sorgt über das Zuneigen des Chauvinismus in Frankreich
äußerte, gab dieser ihm vollkommen recht. „Ich bemerke täg-
lich“, berichtet er, „wie die öffentliche Meinung in Frank-
reich alle Tage argwöhnischer und chauvinistischer wird. Man
begegnet nur Leuten, die versichern, daß ein baldiger Krieg
mit Deutschland gewiß, ja unvermeidlich sei.“ Auch Pichon
denke so. Gewiß hatte die zweideutige Haltung Rußlands
dazu wesentlich beigetragen. Baron Beyens wußte davon
das folgende zu erzählen: „In einem mittelmäßigen Moment
hat mir der französische Botschafter in Berlin nicht ver-
hehlt, wie schwer es sei, auf die hochbegabten, aber wankel-
mütigen Politiker, die das mit Frankreich verbündete Kaiser-
reich leiten, zu zählen, denn sie spielten auch mit ihm ein
doppeltes Spiel. Herr Cambon hat sich insbesondere über
den Einfluß beklagt, den Herr Jowoffski behalten hat, der
sich persönlich an Oesterreich-Ungarn rächen will und sich
Mühe gibt, das Spiel zu verderben, wenn es den Anschein
hat, daß jenes die Partie gewinnt.“ Er erkannte auch richtig,
daß die Rolle, die Jowoffski in Paris spielte, von Hartwig,
dem russischen Gesandten in Belgien, Serbien gegenüber ge-
spielt wurde; der serbische Geschäftsträger in Berlin habe
es offen ausgesprochen, daß Serbien nicht sechs Monate lang
vorgegangen wäre, ohne sich durch die österreichischen Drohungen
zu kümmern, wenn es nicht durch Herrn Hartwig, einen Diplo-
maten aus der Schule Jowoffskis, dazu ermutigt worden wäre.
Sazonow sei auch zu schwach, um dem Einfluß der Hofpartei u.
der Panlawisten zu widerstehen, und seine Politik daher
voller Widersprüche, was in Frankreich verstimme und sich
namentlich in der montenegrinischen Frage in dem Streit
um Skutari gezeigt habe: „Es unterliegt keinem Zweifel

(Hört, hört!) Es ist selbstverständlich, daß bei
artig großen, plötzlich notwendig gewordenen Operationen
das große Personal zusammengewürfelt wird. Das Personal
ist dann fortgesetzt geistig worden. Daß einige
Schreibstische sitzen, als ob die Leiter der Gesellschaft
nennen Vorwürfe, als ob die Leiter der Gesellschaft
liche Vorteile sich verschaffen, sind nach gewissen
Prüfung völlig unberechtigt. Eine Treuhänder-
schaft hat den Geschäftsbetrieb geprüft und für einwandfrei
achtet. Gegnerschaften sind selbstverständlich, da die
ausgeschaltet sind, ebenso die Müller. Auch die
schaft fühlt sich geschädigt und zählt zum Teil zu
Gegnern, weil wir ihr angeblich die Kleie vorzuziehen
Tatsächlich haben wir mit Kleie nichts zu tun.
keit.) Noch niemals hat es eine Organisation gegeben
derartig, wie die Kriegsgetreide-Gesellschaft, eine
wirtschaftlichen Interessengruppen gegenüber wehrlos
standen hat. Wir sind auch angegriffen worden, da
die Juden bevorzugt hätten. Es ist doch aber klar,
ich beim Getreidehandel um die Getreidehändler nicht
umkomme, und wenn das nun jüdische Herren sind,
das doch mit der Kriegsgetreide-Gesellschaft nicht
Ich muß es nochmals als unberechtigten Vorwurf
lehnen, daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft eine Be-
rungsinstanz sei für Leute, die sich vom Schützengra-
ben drücken wollen. Diejenigen Personen, die an der
Organisation stehen, werden durch derartige Vorwürfe
ihrer weiteren Mitarbeit abgeschreckt. Wir müssen
Bewältigung unserer Arbeit selbstverständlich
Leute haben, sonst kann ich die Verantwortung nicht
übernehmen. Die ganze Geschäftsführung der Krie-
getreide-Gesellschaft steht Ihnen offen, aber Sie müssen
die große Aufgabe, die vor uns steht, lösen helfen und
mir die Leute, die an der Lösung mitarbeiten, nicht
grämen. Ich bitte Sie um Gerechtigkeit. (Bravo!)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Der Unterstaatssekretär
sich vorher informieren sollen, was in der Kom-
mission verhandelt worden ist, ehe er heute diese Rede hält.
Kriegsgetreide-Gesellschaft als Organisation sind
nicht gemacht worden. Die Tatsachen aber, die be-
achtet worden sind, wurden heute vom Unterstaatssekretär
erklärt. Es steht fest, daß die Gesellschaft 425 Leute
hat. Es gibt im Deutschen Reich keine einzige Kom-
mission. (Lebhafte Zustimmung.) Von 425 Leuten
sind 17 dienstuntauglich. (Hört, hört.) Der Kriegs-
minister hat in der Kommission erklärt, daß diese Beschnei-
dung die Verwendung dienstfähiger Personen seitens der
getreide-Gesellschaft zu seinen Ehren gedungen ist.
erst daraufhin hat nicht die Kriegsgetreide-Gesellschaft
dern das Kriegsministerium das weitere veranlaßt.
fall.)

Unterstaatssekretär Michaelis: Ich muß die
Richtigstellung gestatten. Man muß unterscheiden
dem, was der Kriegsminister auf Grund von Zeu-
nen getan hat und zwischen dem, was systematisch
und dem Generalkommando vereinbart worden ist.
Kriegsminister wird bestätigen, daß die überflüssigen
aus dem Bestande unseres Personals ausgesondert
sind.

Abg. Wamhoff (natl.): Wir sind ebenso wie
deren Parteien damit einverstanden, daß alle die
streng bestraft werden, die mit Brotgetreide hantieren
Beweg auf die Viehzucht hat die deutsche Landwirt-
Großes geleistet. Die Kraftfuttermittel-Produktion
aber besser organisiert werden. Bei der Massen-
tötung von Schweinen sind leider nur die Thore
aber die praktischen Landeute gehört worden. Aus-
des Arbeitermangels sollten namentlich auch die
und mittleren Landwirte berücksichtigt werden.
brauchen wir nicht einzuführen, da viele Familien
haupt nur Sonntags Fleisch essen können. Sie
sich auch sehr gerne ein. Dem Dank des Staats-
möchte ich den Dank für die Bauernschaft hinzufügen.
der Mann, der letzte Knecht eingezogen ist und

daß man in Paris dieser Winkelzüge müde ist, aber
erträgt eben — wenn auch unter Verwünschungen —
Folgen des Bündnisses und läßt sich auf eine Bahn
die zu einem allgemeinen Kreise führen kann.“

Es folgten die Zwischenfälle in Nancy, das ge-
Spiel mit der Aufführung chauvinistischer
so daß Baron Guillaume, dessen Berichte immer
Charakter erregter Beunruhigung tragen, aus-
los werden diese Tatsachen beweisen — worüber ich
mehrfach die Ehre hatte, Ihnen zu berichten —,
öffentliche Meinung in Frankreich mehr und mehr
und unbesonnen wird. Man sollte Maßregeln ergrei-
diese Strömung einzudämmen, die die Regierung
Zwischenfällen von Agadir und der Bildung des Mini-
Poincaré-Millierand-Delcassé wahrhaft ermutigt hat.

Als in Paris die Beratung des Militärgesetzes
vom Ministerium Briand auf die Tagesordnung
schloß Baron Guillaume seinen Bericht mit der
Betrachtung, die seinem Scharfsinn wie seiner Ge-
gleicher Weise zur Ehre gereicht: „Es steht also
fest, daß in die französische Gesetzgebung Bestimmungen
genommen werden sollen, die das Land wachsam
lange ertragen kann. Die Kosten des neuen Ge-
für die Bevölkerung so schwer, die Ausgaben, die es
bringt, werden so unangehörig sein, daß das Land
stieren wird, und Frankreich wird sich dann vor
gestellt sehen: entweder zu entsagen, was es nicht
tragen können, oder in kürzester Zeit Krieg zu
ren. Für die, die das Volk in diese Lage gebracht
wird es eine schwere Verantwortung sein...
ganda zugunsten des Gesetzes über die dreijährige
durch die ein Wiedererleben des Chauvinismus herbeigeführt
werden soll, war ausgezeichnet vorbereitet und
sie fing damit an, die Wahl des Herrn Poincaré
denken der Republik zu fördern; sie sagt heute
fort, ohne sich um die Gefahren zu kümmern, die
verruft; das Unbehagen im Lande ist groß.“

dah bei dem Pflug geht und auch fät. Sie leistet große Arbeit hinter der Front. Ihr gebührt ein Ruhmesblatt von der Geschichte dieser Zeit. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich bin genötigt, im Interesse der schwer angegriffenen Beamten der Kriegsgetreide-Gesellschaft noch einmal das Wort zu nehmen. Die Angelegenheit ist in der Kommission zur Sprache gebracht worden, nicht zum Thema Kriegsgetreide-Gesellschaft, sondern zum Thema Kriegsmünzministerium. Daraus ergibt sich, daß die Beamten der Kriegsgetreide-Gesellschaft und ich nicht zugegen waren. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft ist zu Anfang vorigen Jahres gegründet worden, als die Mannschafsanforderungen der Kriegsernährung nicht so große waren als heute. Sie ist vollständig verständlich, daß man bei der Miesenarbeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft genommen hat, wenn man die mühsam eingearbeiteten Beamten konnten nicht abgeben werden. Sie können nur allmählich abgeben werden, und das geschieht auch. (Sehr richtig!)

Täglich werde ich von Industrie und Landwirtschaft um Befreiung Militärpflichtiger gebeten, die für die Kriegsernährung oder die Volksernährung unbedingt unentbehrlich sind. Dies ist auch ganz erklärlich. (Bravo.)

Der Vorwurf, die Kriegsgetreide-Gesellschaft sei eine Behinderung gegen den Schutzeingraben muß ich sie mit aller Heftigkeit in Schutz nehmen. (Lebhafter Beifall, links.)

Das Kriegsministerium die Sache in die Hand nahm, die Leitung der Kriegsgetreide-Gesellschaft die Nachsicht schon veranlaßt. Außerdem waren die meisten Beamten ungedienter Landsturm. Ich habe schon oft gesagt, daß ich Kritik nicht scheue und das Recht des öffentlichen Auftritts in vollem Umfange anerkenne. Ich muß aber dagegen verwalten, daß Leiter und Beamte, die in diesen schweren Zeiten hohe Aufgaben für das Vaterland, mit solchen Vorwürfen bedacht werden, zu einem Augenblicke, in dem die Untersuchung anerkennen ist, das Ergebnis aber noch nicht bekannt ist. (Lebhafter Beifall, links.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Der Kriegsminister hat nicht angegeben, daß außer seinem Untersuchungsbeefehl eine andere Anordnung bestand. (Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich habe es auch nicht wissen!) Tatsache ist, daß unter 425 Beamten nur 17 Untaugliche waren.

Abg. Koch (Fortf. d. Ztr.): Man sollte alles vermeiden, was das Verhältnis zwischen Produzenten und Konsumenten noch zu verschärfen. Wenn uns genügend Kraftmittel zur Verfügung ständen, dann würden wir genügend Vieh mästen können. Redner polemisiert gegen die Tribüne (schwer verständlich) in längeren Ausführungen gegen den Abg. Freiherrn von Camp und fährt fort: Das Brotgetreide ist in diesem Jahre vorzüglich. Wir haben noch nie so gut ausgebildete Mehren. Aber der Hafer bringt geradezu eine Missernte. Die Viehzüchter brauchen für ihre Viehhaltung Vieh, das sie sogar noch welche dazu geliefert bekommen, trotzdem die Ernte eine gute zu nennen ist. Durch die Abchlachten der Schweine im vorigen Jahre ist die Bevölkerung gerade des Fettes zur Ernährung. Die Viehzüchter ist in diesem Jahre auch vorzüglich ausgefallen. Man sollte deshalb eine genügende Menge für die Kriegsernährung freigeben. (Beifall.)

Abg. von Wissberg: Es ist gesagt worden, der Kriegsminister habe, als er eine ärztliche Untersuchung der Kriegsgetreide-Gesellschaft angeordnet und durchgeführt hat, davon nichts gewußt, daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft von sich heraus bereits mit dem stellvertretenden Generalkommando des 3. Armee-Korps in Verbindung getreten sei, um eine systematische Bereitstellung der Kriegsernährung herbeizuführen. Im Namen des stellvertretenden Kriegsministeriums kann ich nur sagen, daß dies zutreffend ist.

Abg. Weinböck (Konj.): Der bayerischen Landwirtschaft ist es völlig mit Unrecht vom Abgeordneten Segismund gemacht worden. Die Produktionskosten haben sich erhöht. Wegen der hohen Kosten für die Kriegsernährung und der Verachtung scheut man Kriegsernährung zu nehmen. Auch leisten zwei andere nicht soviel, wie ein tüchtiger deutscher Landwirt. Die älteren Landwirtschaftsjahrgänge unter den Landwirten sollten möglichst lange beurlaubt werden. Die Kriegsernährung im stillen großen vaterländische Arbeit. Wir wissen, daß der Krieg das mit sich bringen wird, daß man der Landwirtschaft immer höher schätzen lernt. (Beifall.)

Staatssekretär Michaelis: Wenn eine Reihe von Wahlen hohe Dividenden hat ausschütten können, so ist es sich um die Erscheinung von Betriebsergebnissen, die dem Inkrafttreten der Kriegsgetreide-Gesellschaft entsprechen. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat die Spannung des Getreidepreises und Mehlpreises in Kriegszeiten eine höhere als in normalen Zeiten. Unberechnung durch die Kriegsgetreide-Gesellschaft ist auf ihrer Seite hin erfolgt.

Abg. Behrens (Wirtschaftl. Berg.): Im Allgemeinen kann man sagen, daß die wirtschaftlichen Fragen, die zu Beginn des Krieges gut gelöst worden sind. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat Großes geleistet. Auf die Arbeiterfragen hat man bei der Organisation der Wirtschaft nicht genügend Rücksicht genommen. Man hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr viel als der Arbeiterstand, zumal die Kleinrentner der deutschen Frauen schließen wir uns gerne der Preissteigerung in der Kriegszeit ist erklärlich, was mit allen Mitteln bekämpft werden. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat eine Zentralstelle für Lebensmittelbeschaffung errichtet, damit unsere Soldaten draußen ihre Lieben daheim von Not und Entbehrung verschont werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Pöhlger (Ztr.): Nach dem hier vorgebrachten kann ich meinen Vorwurf gegen die Kriegsgetreide-Gesellschaft nicht aufrecht erhalten, als ob sie absichtlich ihre Beamten vom Heeresdienst fern gehalten hätte. Von antijewischer Tendenz meiner Vorwürfe kann keine Rede sein. Jedenfalls aber ist mir der gute Glaube in diesen Dingen nicht abzuspüren.

Abg. Mollenhuth (Ztr.): In jeder neuen Gesellschaft tauchen täglich Schwierigkeiten auf, zu deren Überwindung Sachverständige notwendig sind, die natürlich den Lieferanten höchst unangenehm sind. Daher die Begrenzung. Es kann nicht ausbleiben, daß Leute in den Verwaltungen und Büros bleiben, die eigentlich an die Front gehen. In der Rüstungsindustrie wird es noch mehr der Fall sein. Sie werden auch besser dort zu verwenden sein, wo es sich darum handelt, die Wehrfähigkeit und Ernährung des Volkes sicherzustellen. Die Forderung trifft hauptsächlich die minderbemittelten Klassen. Sie muß deshalb mit allen möglichen Mitteln beseitigt werden. Vor allem muß deshalb die Regierung darauf achten, daß Mißstände nicht wieder eintreten, und sie muß jeder Preistreiber von Anfang an mit den schärfsten Mitteln begegnen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.) geht auf verschiedene Fragen der Wirtschaftspolitik, wie künftige Handelsverträge usw. ein, muß aber auf Vorhalten des Präsidenten seine Ausführungen abbrechen, da sie nicht Ernährungsfragen betreffen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr vertagt.

Der Siegestag von Longwy.

W.B. Saarbrücken, 24. Aug. (Nichtamtlich.) Die Saarbrücker Volkszeitung meldet: Der Kronprinz hat am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen: „Heute fährt ich zum ersten Male der Siegestag der Schlacht von Longwy. Welch' schicksalsschweres Jahr ist vor unseren Augen dahingeraucht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die feindlichen Grenzen Frankreichs drangen. In ungestüher Angriffsfreude schürmten sie Hof und Herd der heimischen Scholle. Uns trieb eine Welt begehrlischer Feinde mit allen Schrecken heutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande. Wer jene heißen Augusttage inmitten der 5. Armee mit erlebt hat, wo wir, siegesicher, den Franzosen die deutsche Ueberlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergänglich bleiben. Nicht minder unvergänglich aber bleiben uns auch die langen, bitter-schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, wo wir uns in heiligem Jörn am Feinde festgeklammert hatten. Dem freudigen Siegeszug unserer Väter im Osten ermächtigten folgte unsere entsetzliche Verteidigung: unser Mauthauskrieg, mit dem wir die in ohnmächtiger Wut anstürmenden Feinde in ungreifbare Fesseln schlugen und nur so den unergieblichen Siegeszug unserer Väter im Osten ermächtigten. Aber wie bei einem Vulkan unter dünner Asche das unbändige Element sich regt und dehnt, bis, mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft: Heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben! Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine, Frankreich soll sie wieder kennen, die Sieger von Longwy!“

Der Kaiser hat aus Anlaß des Jahrestages der Eroberung von Longwy an den Kronprinzen folgendes Telegramm gesandt: „An diesem Tage fährt sich die Erinnerung an die Schlacht von Longwy, in der sich die 5. Armee unter Deiner Führung in mächtigem Ansturm den Weg in Feindesland bahnte. Von Erfolg zu Erfolg schritt sie dann, bis sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe, die Verbindung des Westheeres mit der Heimat zu sichern, in die Gegend nördlich Verdun getrieben wurde. Deine Armee hat diese ihre Aufgabe in vollkommener Weise erfüllt und dadurch mit die Grundlage für unsere Siege im Osten geschaffen. Niemals ist in ihr während der langen schweren Zeit der Angriffsgefahr erloschen. Nirgends haben sich zähe Tapferkeit, unbeugbarer Wille, den Feind niederzurängen, Sorge für den Untergebenen, in gleicher Weise betätigt, als während der mühseligen, an stillem Feldentum überreichen Argonnenkämpfe. Für solche Leistungen Dir und Deiner Armee meinen Dank und meine Anerkennung zu sagen, ist mir ein Bedürfnis. Als äußeres Zeichen verleihe ich Dir den Orden Pour le mérite. Wilhelm I. R.“

Pour le mérite für Herzog Albrecht von Württemberg.

Stuttgart, 25. August. Der Kaiser hat dem Armee-führer Herzog Albrecht von Württemberg, Führer der 4. Armee, den Orden Pour le Mérite verliehen.

Rumänien.

W.B. Basel, 25. Aug. (Nichtamtlich.) Der Berliner Vertreter der Baseler Nachrichten hat mit einem hervorragenden Mitgliede der rumänischen Gesandtschaft über die politische Haltung Rumäniens gesprochen. Dieser betonte die wirtschaftlichen Beziehungen Rumäniens, die zu den Zentralmächten weit enger seien, als zu den Ententemächten. Er versicherte, daß ihm amtlich von Geheimverträgen Rumäniens, etwa mit Italien, nichts bekannt sei. Der Diplomat erklärte: Rumänien ist in keiner Weise gebunden, sondern hat in jeder Beziehung freie Hand. Außer gewissen russenfreundlichen Kreisen hat in Rumänien niemand ein Interesse, für Rußland die Kastranen aus dem Jener zu holen. Angehts der jetzigen Kriegslage ist ein Eingreifen zu Gunsten Rußlands von geringer Bedeutung. Eine Besetzung von Bessarabien erscheint schon eher vernünftig. Rumänien ist für jeden Kriegsfall vorbereitet, hat aber zunächst die Absicht, in gerechter Neutralität zu verharren.

Serbien.

Paris, 24. Aug. (Zens. Brkt.) Die Skupstina nahm mit 103 gegen 22 Stimmen folgende Tagesordnung

an: Nach der von der Regierung in einer geschlossenen Sitzung der Skupstina gegebenen Aufklärung billigt die Versammlung, indem sie die gefallenen Soldaten ehrt, und ihren Entschluß bekundet, auf Seiten der Verbündeten den Kampf für die Befreiung und die serbisch-kroatisch-slowenische Einheit durchzuführen, unter den unerlässlichen Opfern zur Wahrung ihrer Lebensinteressen, die Politik der Regierung. 39 Abgeordnete waren abwesend. (Mit diesem Beschluß beugt sich Serbien dem Willen des Bierverbandes und erklärt sich bereit, über die Abtretung der im Frieden von Bukarest erworbenen mazedonischen Gebiete in Verhandlungen mit Bulgarien einzutreten. Das Opfer Serbiens kommt aber wahrscheinlich zu spät, denn der Vertrag Bulgariens mit der Türkei ist so gut wie abgeschlossen, und da die Entente an dem serbisch-bulgarischen Abbruch nur unter der Voraussetzung ein Interesse hat, daß Bulgarien zu ihrem Gunsten in den Krieg eintritt, so würde eine Einigung Serbiens mit einem zur Neutralität verpflichteten und entschlossenen Bulgarien den Feinden der Türkei wenig Nutzen bringen.)

Die „Arabic“.

Der Lokalanzeiger schreibt: Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus New York erklärte Bryan, der Fall der Arabic sei kein Grund zum Kriege.

London, 24. Aug. Daily Telegraph meldet aus New York: Meldungen aus Washington besagen, daß dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff die Pässe zugelegt, Botschafter Gerard in Berlin zurückgerufen und der Kongress zur Eröffnung der Mobilisierung von Heer und Flotte einberufen werden wird, falls die deutsche Regierung nicht Veranlassung nimmt, die Torpedierung der Arabic als zu unrecht erfolgt zu erklären.

New York, 25. Aug. (Zens. Brkt.) Die Blätter erklären, die „Arabic“ sei das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen. Die Leute der Besatzung wurden als Schiffsjungen angeworben und übten sich im Schießen auf Floße, an denen Stäbe wie Periskope befestigt waren.

Amsterdam, 25. Aug. (Zens. Bln.) Der Berliner Korrespondent der United States Press, Karl W. Adersmann, berichtet, daß es nach den offiziellen Auslassungen durchaus nicht sicher sei, daß die „Arabic“ durch ein Unterseeboot torpediert wurde.

London, 25. August. (W.B. Nichtamtlich.) Das Neutische Bureau meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter hat nach Instruktionen aus Berlin folgendes Telegramm an das Staatsdepartement gerichtet: Ueber die Versenkung der „Arabic“ ist noch keine offizielle Mitteilung eingetroffen. Die kaiserliche Regierung vertraut darauf, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Berichte, die nur von einer Seite eingelangt sind, und nach der Meinung der kaiserlichen Regierung nicht mit den Tatsachen übereinstimmen können, noch keinen definitiven Standpunkt einnehmen wird, sondern daß auch Deutschland Gelegenheit gegeben wird, gehört zu werden. Obwohl die kaiserliche Regierung den guten Glauben der Zeugen, deren Erklärungen durch die europäische Presse mitgeteilt worden sind, nicht bezweifelt, muß man im Auge behalten, daß die Erklärungen unter dem Einfluß der Aufregung abgegeben wurden, in der man leicht einen falschen Eindruck bekommen kann. Sollten wirklich Amerikaner das Leben verloren haben, so wäre das natürlich im Widerspruch mit dem, was wir bezwecken. Die kaiserliche Regierung würde dies außerordentlich bedauern und drückt Amerika ihre warme Sympathie aus.

Kontorbande.

Berlin, 24. Aug. Aus dem letzten Bericht der deutsch-amerikanischen Handelskammer in New York geht hervor, daß die vor einigen Tagen aus ihrer Ausreise nach Amerika durch ein Unterseeboot oder auch vielleicht durch eine Mine versenkte „Arabic“ auf ihrer letzten Fahrt von Amerika nach Liverpool u. a. folgende Kontorbande mitführte: 2272 ungeladene Geschosse, 2173 Rifen mit ungeladenen Geschossen, 497 Rifen Zünder, 4000 Rifen Patronen, 106 Automobile, 59 Aeroplane und Teile von solchen, 318 Kanbaszelte, 3977 Kupferstangen, 1564 Kupferkacheln, 185 Ballen Baumwolle, 1083 Gummiradreifen, 357 Faß Schmieröl, 60 Faßer Wachs, 914 Blöcke Guajakholz, 69 Blöcke Federnholz, 1514 Säcke Mehl, 9769 Stahlstangen, 8477 Pakete Stahl, 15815 Platten Zinn, 6301 Muldenblei, 2710 Nadelstabe, 80 Faßer Nadelstangen, 141 Rifen Messingplanen, 699 Messingstäbe, 204 Ballen Drahtseile und 7955 verschiedene Artikel.

Englischer Mißbrauch der amerikanischen Flagge.

Amsterdam, 24. August. (W.B. Nichtamtlich.) Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden: Die deutsche Botschaft übermittelte dem Staatsdepartement in Washington eine photographische Reproduktion der eidlischen Aussage des Marconi-Telegraphisten Jenner vom englischen Tankdampfer „Massonome“, wonach der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Kriegszone die amerikanische Flagge führte. Ehe der Dampfer in die Kriegszone einfuhr, wurde der Name des Schiffes entfernt und der des amerikanischen Tankdampfers „Tegs“ an den Seitenwänden angebracht und die amerikanische Flagge gehißt.

Telephonische Nachrichten.

Die Wahrheit in Frankreich.

W.B. Paris, 26. Aug. Der Temps meldet, eine 60jährige Dame, die im Luxemburggarten erklärte, daß Deutschland für den Krieg gerüstet, die Alliierten aber in schlechter Lage seien und Frankreich keine Munition habe, wurde vom Kriegsgericht zu 20

Tagen Gefängnis verurteilt, mit der Begründung, daß ihre Rede im Geere Mißstimmung erzeuge.

Tod eines franz. Fliegers.

STB. Lyon, 26. Aug. Roubelliste meldet aus Paris: Der Militärflieger Chebron ist gestern bei Dugny abgestürzt. Das Flugzeug fing Feuer. Chebron wurde getötet.

Die russ. Rechte gegen Reformen.

STB. Petersburg, 26. Aug. In der Sitzung des Senatskomitees kam es zu stürmischen Ausfällen. Der Führer der Rechten Markow rief der Opposition zu: Wir werden Ihnen Rußland nicht ausliefern, sondern bis zum äußersten kämpfen und den Bürgerrieden nicht einhalten, wenn Sie Reformen einführen wollen.

Bulgarien und die Türkei.

STB. Berlin, 26. Aug. Der neue türkische Botschafter in Berlin empfing einen Vertreter des Budapesters. Es und drückte seine Freude aus, daß zwischen der türkischen und bulgarischen Regierung Übereinstimmung zustande gekommen sei. Dadurch werde eine neue Lage auf dem Balkan geschaffen. In der Türkei sehe man der weiteren Entwicklung ruhig entgegen. Der bulgarische Gesandte äußerte, daß durch den Vertrag die bulgarisch-türkische Grenze gerader und besserer Zugang zum Meere für Bulgarien ermöglicht werde.

Die Waliser Bergarbeiter.

STB. London, 26. Aug. Neuterbüro meldet: Die Einigungscommission, der die unentschiedenen Punkte in der Frage der Waliser Bergarbeiter vorgelegt waren, hat keine Einigung zu erzielen vermocht und die Beratungen abgebrochen.

Registrierung in Neu-Seeland.

STB. Rotterdam, 26. Aug. Der britische Brigadegeneral Granet, der früher Militärattaché in Rom war, ist verewundet worden. — Der Ministerpräsident von Neu-Seeland brachte gestern einen Gesetzentwurf ein, der die Registrierung aller Männer von 17—60 Jahren vorsieht. Beim Einschreiben werden die Männer gefragt, ob sie Dienste im Expeditionsheer nehmen wollen oder anderweitig Dienst tun wollen. Wenn nicht, welchen Grund sie für ihre Weigerung haben.

Aus China.

STB. Peking, 26. Aug. In letzter Zeit wird hier eine lebhaftere Werbetätigkeit zur Wiederherstellung des Kaiserthums entwickelt. Juan schikai soll, obwohl er selbst dagegen ist, zum Kaiser ausgerufen werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Vom 1. September ab gibt es wieder Petroleum. (Zens. Bl.) Nach der „Tägl. Rundsch.“ wird vom 1. September ab wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werden. Dabei wird man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maß zur Einführung gelangte, reicher bedenken.

1: Fohlen-Versteigerung. Wie uns die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden mitteilt, werden am Freitag, den 27. d. M., vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Limburg (Bahn) 15 zwei- bis dreijährige requirierte belg. Fohlen versteigert. Außerdem kommen mehrere Pferde leichterem Schlags zur Abgabe. Hierbei werden in erster Linie Landwirte berücksichtigt, die Pferde feinerzeit an die Militärverwaltung abgegeben haben und noch keine Gelegenheit hatten, Ersatz zu bekommen. Die zuchtbrauchbaren Stuten können nur Landwirte erhalten, die Mitglied eines Pferdezuchtvereines sind. Die weiteren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 26. August 1915.

Das Eiserne Kreuz. Der Gefreite Stephan Meas im 3. Oberbalt. Feldartillerie-Regiment Nr. 80 erhielt wegen wiederholter Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Eine reiche Obsternte hat die hiesige Obstbaugenossenschaft zu erwarten. Wie uns mitgeteilt wird, ist beschloffen worden, den Mitgliedern der Genossenschaft das Obst zu einem Vorzugspreise zu überlassen. Das Obst soll sortiert und zu mäßigen Preisen abgelassen werden, um hierdurch den Mitgliedern eine Entschädigung für seither entgangene Gewinne zu gewähren.

Königl. Theater. Nochmals sei ausdrücklich auf die Vorstellung des heutigen Donnerstags hingewiesen, die in „Brüderlein fein“ eine reizende musikalische Neuheit für Ems bringt. Leo Fall, der berühmte Komponist der „Dollarsprinzessin“ und des „fidelien Bauern“ nennt dieses Werk ein „Altösterreichs Singspiel“ und wienerische Grazie und Liebenswürdigkeit ist denn auch in Fülle über das Werk ausgebreitet. Diese Aufführung ist insofern bedeutungsvoll für Ems da das Werk im vergangenen Sommer für den 1. August vorbereitet und angekündigt war, aber wegen des Kriegsausbruches nicht mehr gegeben werden konnte. — Zu dieser Vorstellung gelten vorjährige Abonnements.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 26. August 1915.

Personalien. Die Schulanfängerin Fräulein Paula Schwarzkopf aus Brandenburg H. ist am 1. Okt. 1915 ab mit der Beförderung einer Schullehrerin an der vereinigten Volks- und Realschule in Nassau beauftragt worden.

Berantwortlich für die Schriftleitung: A. Lange, Bad Ems

Haferlieferung.

Der im hiesigen Stadtbezirk gewachsene Hafer ist mit Trennung vom Boden für den Kreis beschlagnahmt. Zulässig ist nur die Veräußerung an die Heeresverwaltung, Marineverwaltung, die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverwaltung und an den Kreis Unterlahn. An die Heeresverwaltung darf nur verkauft werden, wenn bei dem Kaufabschluß die Ware zur Stelle ist. Für den Unterlahnkreis wird der Hafer von dem Kommissar (Firma Martin Fuchs, Diez) auf gekauft.

Da mit dem Ankauf in der nächsten Zeit begonnen werden soll, werden diejenigen Personen, die Hafer angebaut haben, aufgefordert, mit der Einrechnung und dem Ausdruck schleunigst zu beginnen. Der Ausdruck ist auf dem Rathaus — Stadtschreiber Sehr — sofort anzuzeigen, damit das Körnergewicht festgestellt werden kann.

Bad Ems, den 24. August 1915.

Der Magistrat.

Ausdruck des Hafers.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Landrats vom 5. ds. Mts. (abgedruckt im Kreisblatt Nr. 183) und die Bekanntmachung vom 17. ds. Mts. werden die Landwirte hiermit nochmals aufgefordert, ihren Hafer so schnell wie möglich zu ernten und zu dreschen, damit der Hafer für die Heeresverwaltung erworben werden kann. Der Ausdruck des Hafers ist sofort anzuzeigen, um die zur Verfügung stehenden Mengen feststellen zu können. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Hafer, der bis zum 30. September 1915 einschl. beim Proviantamt abgeliefert wird, eine Dreschprämie von 5 Mark für die Tonne (20 Zentner) gewährt wird.

Bad Ems, den 24. August 1915.

Der Magistrat.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden

läßt am

Freitag, den 27. d. M., vorm. 10 Uhr

auf dem Marktplatz in Limburg (Bahn)

15 zwei- bis dreijährige requirierte belg. Fohlen

versteigern. Außerdem kommen mehrere

Pferde leichterem Schlags

zur Abgabe. (6958)

Für Herbstbedarf

empfiehlt

Ia. Hemdenflanelle, gestreift und kariert,

Meter 50, 60, 70, 75, 80, 85, 90 Pfg.

schwerste Ware Meter 95 Pfg. (6745)

Normalunterwäsche, Strickgarne, Kriegswolle.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen, Hauptstr. 57.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für alle Lieferungen und Leistungen für die Stadt die seit dem 15. Juni d. Js. von uns vorgeschriebenen Rechnungsformulare zu verwenden sind. Alle, nicht auf diesem Formular eingereichten Rechnungen können zur Zahlung nicht angewiesen werden. Die Lieferanten werden ersucht, dies für die Folge beachten zu wollen. Die Formulare sind in der Druckerei Sommer hier zu haben.

Diez, den 23. August 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zahlreiche Klagen geben uns Anlaß die Hundebesitzer auf eine bessere Beaufsichtigung und Einhaltung ihrer Hunde hinzuweisen. Viele Hunde laufen herrenlos und wildernd umher. Die Belästigung der Passanten hat derart zugenommen, daß bereits Strafanträge gestellt wurden, außerdem sind mehrere Fälle bekannt geworden, wo Hunde in fremdes Eigentum eingedrungen sind und Haustiere getötet haben. Falls dieser Hinweis nicht den gewünschten Erfolg hat, wird die Polizei-Verwaltung den Mautkordzwang, das Führen der Hunde an der Leine oder das Befolgen an der Kette unnachlässiglich anordnen und alle Übertretungen zur Bestrafung bringen.

Diez, den 18. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zahlung der 2. Stenerrate.

An die Zahlung der bis zum 16. August fällig gewordenen Steuern und Abgaben für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1915 wird erinnert.

Diez, den 17. August 1915.

Die Stadtkasse.

Hausfrauen, haltet die Familien-Zeitschrift: Deutsche Moden-Zeitung



Sie ist unübertroffen und kostet vierteljährlich nur 1 M. 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder Postanstalt

Probe-Heft frei vom Verlag Leipzig, Schloß 9

Kursaal zu Bad Ems.

Samstag, den 28. August 1915, abends 8 1/4 Uhr

Ein fröhlicher Abend

von

Senff. Georgi.

Das Berliner Schlagerprogramm: Von Kindern und Narren und meinen Amerikafahrten. Glänzende Erfolge in Frankfurt a. M., Köln, Berlin und in den deutschen und böhmischen Weltbädern.

Preise der Plätze:

Karten zu M. 3, M. 2 u. M. 1 (im Vorverkauf bis Samstag abend 6 Uhr M. 2,50, M. 1,50 u. M. 0,75, Militär: M. 2, M. 1, M. 0,50) sind im Kursaal (Verwalter Bailly) und an der Abendkasse zu haben.

Frische Fische

Feinste Holländer Angelfische

Heilbutte, Rotzungen, Klabian 0,40

laus 0,30, feinste geräucherter Hering

Kleiner Sprotten, geräucherter Hering

Downingsbay Matj sberinge heute frisch eingetroffen

Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof:

Soeben erschienen:

Menschenliebe, Gerechtigkeit und Duldsamkeit als Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft

Vier preisgekrönte Arbeiten von R. Richter, A. Messer, P. Eberhardt und E. Wolf

Cart. M. 2.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Kräftige Leute als Zuhilfenahme

für unsern Waggonbau gesucht.

Gewerkschaft Rätelnburg, Nassau

Umgehender

Füll-Regulierosen

u. 2 eiserne Bettstellen

mit Matratzen zu verkaufen.

Zwischen 3—4 Uhr anrufen. (6963)

Nömerstr. 92 II, Bad Ems.

In Bad Ems wohnender braver

Junge als

Dreherlehrling

gesucht von

Maschf. Aug. Gabel Ndt.,

Bad Ems. (6959)

Laufbursche

gesucht. (6987)

Wilhelm Zintenbach, Bad Ems

Gesucht

ein Mädchen für vormittags zu

Haus- u. Küchenarbeit. (6960)

Zahnstraße 21, Bad Ems.

Aufwartung

für die Morgenstunden sofort ge-

sucht. (6965)

Kürstendof, Bad Ems.

Metallbetten

an Private. Katalog frei.

Holzrahmenmatt., Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik, Euhl i. Thür.

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage Auf-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Bin bis auf

nachmittags 4

zu sprechen.

Dr. Evers

Augen

Coblenz, Karlsru

Neues Sam

Neue Sam

empfiehlt

P. Bid

Ginnmach

Pfund 10 Pfg.

Landstraß

Gute

Gebirg

Pfund 15 Pfg.

Viktor Sch

Emmerich

Berlin

goldene D

gendem s

Dem ehrl

Werte en

Abgabe

baden, B

goldene

Auf dem

Eitelborn

goldene

in einem

Gegen B

Coblenz